

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
: **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. P a b t
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Roffe in Leipzig.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 48.

17. Juni 1893.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Bandfabrikanten Bruno Robert Burdhardt in Großröhrsdorf, Inhabers der dasigen Firma Carl Traugott Schöne wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Pulsnik, am 13. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Weise.

Veröffentlicht: Sekretär Sühnel, Gerichtsschreiber.

Ertheilungshalber soll das zum Nachlaß der Frau Johanne Juliane verw. Hünel, geb. Gottlöber weiland allhier gehörige Hausgrundstück Folium 13 des Grundbuchs Nr. 12 B Abth. A des Brandversicherungscatasters, Nr. 13 a des Flurbuchs Abth. A für Bischofswerda mit Garten Nr. 13 b desselben Flurbuchs und dem Flurstück (Feld) Nr. 353 des Flurbuchs Abth. B für Bischofswerda, geschätzt auf 7476 Mark, welches Grundstück vermöge seiner Lage, Bauart und Beschaffenheit sich hauptsächlich zum Erwerbe für Wagenbauer, Stellmacher, Tischler, Schlosser, Fuhrwerksbesitzer und dergleichen eignen dürfte,

Dienstag, den 20. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr

an Amtsgerichtsstelle hier durch das unterzeichnete Königliche Amtsgericht versteigert werden.

Solches wird unter Bezugnahme auf den an der Gerichtstafel hier aushängenden Anschlag und die demselben beigefügten Versteigerungsbedingungen hierdurch bekannt gemacht
Bischofswerda, am 8. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.
Schmalz.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Juli a. e. beginnenden III. Quartal des Pulsniker Amts- und Wochenblattes erlauben wir uns hierdurch ergebenst einzuladen und bitten die auswärtigen Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung stattfindet.

Jede Postanstalt, die Briefträger, unsere Land- und Stadtboten, sowie die unterzeichnete Expedition nehmen Abonnements entgegen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Amts- und Wochenblattes
E. L. Förster's Erben.

Von der Weltausstellung in Chicago.

Ein Krach scheint auch das Ende der Weltausstellung in Chicago werden zu wollen, denn es ergibt sich heute schon, daß es fast unmöglich sein wird, die gewaltigen Kosten zu decken. Nach den aufgestellten Etatsberechnungen müssen 14 Millionen Dollars, das sind 59 1/2 Millionen Mark, aus den Eintrittsgeldern in den noch verbleibenden 152 Ausstellungstagen vom 1. Juni an gedeckt werden. Das heißt, es müssen vom 1. Juni ab durchschnittlich 92,106 Dollars täglich an Eintrittsgeldern einfließen, oder, mit anderen Worten, der bezahlte Besuch der Ausstellung muß vom 1. Juni an täglich durchschnittlich etwa 185,000 Besucher betragen, wenn die Ausstellung auf ihre Kosten kommen will. Selbst vom amerikanischen Standpunkte aus betrachtet, der von unserem europäischen erheblich verschieden ist, ist diese Zahl aber ganz riesig hoch. Selbst die 1889er Pariser Ausstellung, welche doch so überaus gelungen war, hat nicht mehr als durchschnittlich 153,000 Besucher täglich gezählt, und dabei betrug das Pariser Eintrittsgeld noch nicht die Hälfte von dem der Ausstellung in Chicago. Aber 185,000 Besucher täglich in Chicago, man braucht kein Skeptiker zu sein, um daran zu zweifeln, und der Besuch im bisherigen Verlauf des Juni giebt den Zweiflern auch durchaus Recht. Europa hat nicht nur eine dichtere Bevölkerung, sondern auch ein stärkeres, reiferes Ausstellungspublikum, als Amerika. Von diesem Publikum wird aber jedenfalls nur ein recht kleiner Theil über das Wasser herüberkommen. Zuzugeben ist allerdings, daß dafür nach Chicago mehr Besucher aus Südamerika, Ostasien, Australien kommen werden, als nach Paris. Das ist wahr. Aber gerade diese Besucher, wie werthvoll auch jeder von ihnen für den moralischen Erfolg der Ausstellung sein mag, zählen nicht nach Millionen, und die gebraucht man. Man mag auch gern annehmen, daß die etwa 65 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten außerhalb Chicago's sehr reisefreudig

find und ein starkes Besuchskontingent stellen werden, aber auch die Franzosen haben die Pariser Ausstellung fleißig besucht, was ihnen durch kolossal verbilligte Eisenbahnpreise erleichtert war. Die amerikanischen Eisenbahnen haben sich aber bisher bestimmt geweigert, den Tarif für den Verkehr mit Chicago zu erleichtern, und die Nachrichten von den übertriebenen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen in Chicago haben das Ihrige dazu beigetragen, die Leute aus dem Lande vom Besuch abzuschrecken. Setzt freilich schon die unverschämte Preistreiberei etwas nachgelassen, aber die Fremden kommen trotzdem nicht. Man bemüht sich, sie heranzuziehen. Soeben erst hat eine Versammlung der Ausstellungskommissare der Bundesstaaten der nordamerikanischen Union beschloffen, einen offenen Brief zu erlassen, worin sie der Bevölkerung mittheilen wollen, daß die Hotel- und Restaurant-Ausbeute wieder zahm geworden seien, und in welchem sie die Eisenbahnen auffordern wollen, billige Ausnahmetarife nach Chicago herzustellen, in welchem sie auch endlich ihre Landsleute auffordern wollen, nach Chicago zu kommen. Man bittet also flehenlich, um dem drohenden Krach zu entgehen. Die Bevölkerung wird jetzt durch Thaten zu antworten haben, allein sie ist in hohem Grade mißtrauisch gegen die Chicagoer geworden; sie weiß sehr wohl, daß alle Versprechungen billiger Preise sofort vergehen sein werden, wenn sich nur erst ein wirklicher Fremdenstrom nach Chicago ergießt. Im Juni ist jedenfalls, wie schon bemerkt, der zur Kostendeckung nothwendige Durchschnittsverkehr auch noch nicht entfernt eingetreten. Möglich, ja sogar wahrscheinlich wäre die Ausbringung der gewaltigen Kosten immerhin gewesen, aber doch nur dann, wenn die Chicagoer Preisschrauberei die Leute nicht von vornherein so sehr abgeschreckt hätte. Wer unter den bisherigen Verhältnissen Chicago besuchen wollte, mußte damit rechnen, Tag für Tag etwa 300 Mk. unseres Geldes auszugeben. Und das ist nicht bloß für die meisten Europäer zu viel, sondern auch für die Mehrzahl der Amerikaner. Daß die industriellen Aussteller, und zwar am meisten die Deutschen, nicht allein auf ihre Kosten kommen, sondern recht befriedigende neue Geschäftskanäle eröffnen werden, glauben Kenner der Chicagoer Verhältnisse doch versichern zu können. Rühmendwerth ist es, daß selbst die amerikanischen der amerikanischen Zeitungen an der deutschen Ausstellung nicht nur nichts auszusagen haben, sondern auch die einzelnen Leistungen in jeder Weise loben. Manches Amerikanische mag massiger und gewaltiger sein, was Gediegenheit und Exaktheit betrifft, so steht Deutschland nicht zurück, und an Geschmack übertrifft es die nordamerikanische Union erheblich. So werden denn die Aussteller selbst wohl nichts von dem vorausgerichtlichen Ausstellungskrach empfinden, den die Chicagoer lebiglich sich selbst zuzuschreiben haben. Wer gar zu viel haben will, geht gemeinlich leer aus; das ist eine alte Geschichte.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik, 16. Juni. Die gestern stattgefundene Reichstagswahl hat im 3. Wahlkreise, wie schon theilweise durch Extrablatt bekannt, folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

Wahlort	Lippe	Gräfe	Schmidt	Höppner
Pulsnik	118	358	4	106
Pulsnik M. S.	32	43	4	77
Böhm.-Vollung	19	7	1	29
Obersteina	9	48	3	57
Mittelbach	4	5	4	15
Friedersdorf	19	37	3	3
Döberlitztenau	17	66	2	14
Niederlichtenau	15	12	—	2
Weißbach	11	5	2	4
Niedersteina	12	32	37	24
Dhorn	47	50	28	192
Großnaundorf	37	40	—	10
Lichtenberg	55	72	—	51
Kleindittmannsdorf	10	27	—	2
Großröhrsdorf, Bret- nig u. Hauswalde	114	665	—	467
Ramenz	168	573	—	485
Bischofsw. u. Umgeg.	1590	5441	—	1874
Bautzen	876	1704	—	562

Im Ganzen wurden im 3. sächsischen Wahlkreise 20 350 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Herrn Graf zur Lippe 5677, Herrn Heinrich Gräfe jun. 10 507, Herrn Institutsdirektor Schmidt 88, Herrn Werkführer Höppner 3577, Herrn Graf Hompesch 457, zersplittert waren 44. Herr Gräfe ist mithin mit einer Mehrheit von 664 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt. Das Resultat rief bei den Reformern große Freude hervor, die wiederholt in Hochs auf ihren Candidaten zum Ausbruch kam.

Bei der letzten im Jahre 1890 stattgefundenen Reichstagswahl wurden in demselben Wahlkreise 20 376 Stimmen abgegeben, welche sich, wie folgt, vertheilten: Herr Fabrikbesitzer Georg Hempel 13 540, Herr Landesältester von Zeischwitz 190, Herr Oberbürgermeister Dr. von Jordanbed 1569, Herr Buchdruckereibesitzer Schönfeld 4868 und Herr Windhorst 209 Stimmen.

In Hauswalde wurde vor einigen Tagen der hoch in den 70er Lebensjahren befindliche Auszügler und Händler R. Haupe, als derselbe auf einem hoch mit Stroh beladenen Wagen Platz genommen, während sich dieses Fuhrwerk in ruhiger Fahrt befand, aller Vermuthung nach von einem Schlaganfall betroffen, stürzte in der Nähe eines Gasthofes mit dem Kopfe vorwärts herab auf die Straße und gerieth außerdem noch mit einem Wein unter ein Wagenrad. H. war in Folge dieses Schlaganfalles gleichzeitig stark gelähmt und starb nach kurzer Zeit.

Dresden. Am 5. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2% herabgesetzten, vormals 4% Staatsschulden-Raffenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/68 und /68, 3 1/2%



dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2% herabgesetzt, vormals 4% dergleichen vom Jahre 1869, die durch Abstempelung in 3 1/2% und 4% Staatspapiere umgewandelten Lößau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, in gleichen die den 1. Dezember 1893 und beziehentlich den 2. Januar 1894 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen 3 1/2% Partialobligationen von den Jahren 1839/41 und 4% Schuldscheine vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Staatspapiere können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

In Dresden rechts sowie links der Elbe finden Stichwahlen zwischen Antisemiten und Socialdemokraten statt.

Am 10. d. M. ist der Termin für die Anmeldungen zur Theilnahme an der Distanzradfahrt Wien-Berlin abgelaufen. Im Ganzen haben sich 135 Theilnehmer gemeldet. Die größte Anzahl stellt Deutschland mit 89 Radfahrern, aus Oesterreich haben sich 46 Radfahrer zur Theilnahme gemeldet.

In Meissen explodirte am 12. d. M. beim Entzünden einer Küchenlampe das Petroleum, wobei sich die 19jährige Martha Kiedrich lebensgefährlich verbrannte. Außer dem Gesicht ist der ganze Körper mit Brandwunden bedeckt. Nach den eigenen Angaben der Beklagtenwerthen ist ihr die brennende Lampe entfallen und auf dem Fußboden zersprungen, und bei dem Bemühen, die Lampe mit den Füßen auszutreten, haben ihre Kleider Feuer gefangen. In Todesangst ist das Mädchen, noch brennend, über den Hof in eine Werkstatt gelaufen. Ein daselbst arbeitender Geselle hatte die Brennende wieder in den Hof gezogen und dort durch Schlagen und Begießen mit Wasser die Flammen erstickt. Das beklagenswerthe Mädchen ist nach dem Krankenhause transportirt worden; es hat aber so schwere Brandwunden erlitten, daß für das Auskommen der Verunglückten wenig Hoffnung besteht.

Die Erdbereenbörse der Böhmik hat im Laufe voriger Woche ihren Höhepunkt erreicht. Es wurden der Bahn zur Beförderung übergeben am 7. Mai 1287,5 kg, am 8. Mai 1180 kg, am 9. Mai 1597,5 kg, am 10. Mai 1148 kg, am 11. Mai 912,5 kg, am 12. Mai 821,5 kg und am 13. Mai 936,5 kg = 7883,5 kg. Welchen nachtheiligen Einfluß die anhaltende Dürre heuer auf den Erdbereenertrag gehabt, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre in dem gleichen Zeitraum 17 666 kg zum Versand kamen, also 9782,5 kg mehr, als wie in diesem Jahre.

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich in Neugersdorf ereignet. In der Nacht vom Sonntag zum Montag stand das Weber August Vogt'sche Wohnhaus früh kurz nach 1 Uhr in Flammen, die fast unrlöschlich das strohgedeckte Dach ergriffen und welche in der Bauart des Hauses, aber auch in dem darin lagernden, eben eingebrachten Heu reichliche Nahrung zu ihrer rapiden Ausbreitung fanden. Während es gelang, einen Theil der Mobilien zu retten, trat das anfänglich sehr unbestimmte Gerücht auf, es seien noch Kinder im Hause, aber nur zu bald wichen die Zweifel darüber der erschreckenden Gewißheit, daß ein Vater mit drei Kindern dem Feuer zum Opfer gefallen war. Der als streng solid, tüchtig in seinem Fache und beliebt durch sein freundliches Wesen bekannte Malergehilfe Gustav Reinhold Dreßler hatte zunächst seine schwerkranke Frau in Sicherheit gebracht, ihm war ein 11jähriges Mädchen gefolgt, dann aber trieb den Vater die Liebe zu den armen Kindern wieder nach dem brennenden Dachboden, wo er die jüngsten drei seiner Kinder in Todesgefahr schweben wußte. Muthig und eigener Gefahr nicht achtend, war er zu deren Schlafstellen vorgebeugt, mochte wohl auch eines der Kinder in seine Arme genommen haben, als er vom erstickenen Qualm überwältigt zusammenbrach. Erst nachdem dies geschehen, ward Dreßler vermißt, aber auch vorher hätte ihm keine Rettung mehr werden können, da den ganzen Dachraum ein Bluthenmeer erfüllte, es hätte höchstens ein solch' vergeblicher Versuch noch weitere Opfer gekostet. Nachdem die Hauptablösungsarbeit geschehen, ging die Feuerwehr an die Abräumung des Bodens und stieß in der 3. Stunde auf die vier Leichen; die jüngsten beiden Kinder lagen, sich umschlungen haltend, innerhalb ihrer verlobten Bettstelle; die Leiche des dritten Kindes befand sich unweit davon und neben der des Vaters. Alle waren erstickt und dann verschüttet, also wohl nicht unmittelbar den Flammen ausgelegt gewesen.

Schneidemühl. Trotz aller Bemühungen ist es noch nicht gelungen, die artesische Quelle zu verstopfen. Die Gefahr ist vergrößert. Eine große Anzahl der in der Nähe liegenden Häuser ist polizeilich geräumt worden. Das Sinken der Gebäude schreitet fort, der Einsturz einzelner Gebäude ist zu befürchten. Nach den von Sachverständigen angestellten Berechnungen sollen bis gestern mit dem austretenden Wasser 10,000 Kubimeter Erdmasse

entfernt worden sein. Die Bemühungen werden zwar fortgesetzt, aber die Hoffnung auf ein Gelingen des Verstopfens wird täglich geringer. Die große und kleine Kirchstraße sind in ihren gefährdeten Theilen gänzlich polizeilich gesperrt worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Neuerdings tritt wieder das Gerücht auf, daß in Regierungskreisen unter den verschiedenen Plänen, die bezüglich der Deckung der durch die neue Militärvorlage bedingten Mehrausgaben erwogen werden, auch eine Wehrsteuer nicht den letzten Platz einnehme. Die Einführung einer solchen Steuer ist bereits im Jahre 1881 dem Reichstage von den verbündeten Regierungen vorgeeschlagen worden, wurde aber damals nahezu einstimmig abgelehnt. Nach dem damaligen Entwurf sollten die nicht zur Erfüllung der Dienstpflicht herangezogenen männlichen Personen bis zum 32. Lebensjahre eine besondere Wehrsteuer zahlen, die sich zusammenfetzte aus einer Kopfsteuer von 4 Mark und einer Einkommensteuer, die mit 10 Mark von einem jährlichen Einkommen von 1000 Mark begann und allmählich bis zu 3 Prozent des Einkommens stieg. Frei sollten bloß solche Personen bleiben, die infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig sind. Die Eltern sollten für diese Steuer für die Zeit verpflichtet sein, während welcher sie die Söhne auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu unterhalten haben. Der Einzige, der damals im Reichstage wenigstens bedingungsweise für die Wehrsteuer eintrat, war der jüngst verstorbene Centrumsabgeordnete Reichensperger, der in derselben verlangte, daß der Ertrag derselben den Dienstpflichtigen gewissermaßen als Handgeld bei ihrer Entlassung ausgezahlt werde. Allgemein behauptet wurde, daß Graf Moltke ein entschiedener Gegner dieser Steuer sei, und sein hartnäckiges Stillschweigen bei den Reichstagsverhandlungen über diese Vorlage schien es zu bestätigen. Die verbündeten Regierungen sind seitdem auf diesen Plan nicht wieder zurückgekommen. Inzwischen haben ihn aber andere Länder aufgenommen und ausgeführt. In Frankreich z. B. ist im Jahre 1889 eine „taxe militaire“ eingeführt worden, die ungefähr den Grundzügen jenes deutschen Wehrsteuerentwurfs entspricht. Bei der lagen Handhabung derartiger Steuergesetze in der französischen Republik ist der Ertrag allerdings weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, weshalb bereits nach vier Jahren eine Abänderung des betreffenden Gesetzes in Aussicht genommen ist. Die Steuer hat dort bisher etwa 3 bis 4 Millionen Francs ergeben. Sie würde im deutschen Reich selbst nach der Heeresreform, die den Kreis der nicht zur Erfüllung der Dienstpflicht herangezogenen Leute erheblich verkleinern würde, einen ansehnlichen Ertrag abwerfen, der mit 10 Millionen Mark wohl kaum zu hoch geschätzt wäre. Ob aber in einem Reichstage für eine Wehrsteuer eine Mehrheit vorhanden sein würde, bleibt abzuwarten.

Wenn schon jedes Eingreifen von Regierungsbeamten in die Wahlbewegung von der Demokratie als Wahlbeeinflussung angesehen wird, so ist das, wie die „Schl. Ztg.“ ausführt, selbstverständlich in noch höherem Maße der Fall, wenn deutsche Bundesfürsten von der Höhe des Thrones aus zu Existenzfragen des Vaterlandes das Wort ergreifen. Die demokratische Presse thut dann so, als wäre ihre alte Forderung einer rein parlamentarischen Regierung bereits Wirklichkeit geworden, als seien in Deutschland die Monarchen — ähnlich wie es in Belgien und England der Fall ist — nichts Anderes als die Repräsentanten des Staatsgedankens, die keinen anderen Beruf haben, als die Beschlüsse der Majoritätsparteien mit ihrer Unschärfe zu verstehen und zu veröffentlichen zu lassen. So wird jetzt wieder die letzte Rede des Großherzogs von Baden auf dem Verbandstage des Militärvereinstages in Offenburg von demokratischer Seite in einer Weise besprochen, als habe dieser Bundesfürst eine verfassungswidrige Beeinflussung der Wählerschaft sich zu Schulden kommen lassen. Und doch ist eine solche Darstellung nichts Anderes, als eine weitere Fälschung der tatsächlichen Rechtsgrundlage unseres politischen Lebens. Die Verfassungen der deutschen Monarchien sind konstitutionell, nicht parlamentarisch. Kein deutscher Bundesfürst ist gezwungen, sich dem Willen parlamentarischer Majoritäten zu fügen; kein deutscher Monarch ist verpflichtet, sich Minister nach dem Herzen der parlamentarischen Mehrheit zu wählen; keinem deutschen Herrscher oder Regenten ist es verwehrt, sich zu jeder beliebigen politischen Frage zu äußern. In der Regel wird ras allerdings nicht geschehen. Aber immer werden einzelne Monarchen das Bedürfnis haben, zu ihren Unterthanen zu reden, wenn es sich um Fragen handelt, von deren Lösung die Existenz von Reich und Staat abhängt. Und jede Heeresvorlage ist eine solche Frage.

Hiemlich müßig oder wenigstens sehr verfrüht wird die Frage aufgeworfen, was geschehen werde, wenn der neue Reichstag das Militärgesetz abermals verwirft. Alle Patrioten wünschen, daß diese Frage überhaupt nicht praktisch werden wird. Jeder aufmerksame und aufrichtige Beobachter der Wahlbewegung wird mit uns den Wunsch haben, daß mit dem neuen Reichstag die Verständigung gelingen möge; es wird kein „Kartellreichstag“ werden, aber die ihm zunächst und in erster Linie obliegende Aufgabe wird er aller Voransicht nach erfüllen. Sollte es doch nicht der Fall sein, so wird die Regierung ihre Entschlüsse fassen, und man wird es ihr nicht verübeln können, wenn sie alle ihr durch die Verfassung an die Hand gegebenen Mittel ergreift, um das durchzuführen, was nach ihrer Ueberzeugung für das Wohl des Vaterlandes unerlässlich ist. Ein freiwilliges mattberziges Zurückweichen vor künstlich aufgestellten Volksstimmen und durch Parteianatismus erhitzten Leidenschaften gehört allerdings nicht zu den Traditionen unseres Herrscherhauses und der deutschen Fürsten. Das wäre die Abdankung der Monarchie vor dem Plebiszit und dem Parlamentarismus.

In verschiedenen Wahlkreisen ist den Kandidaten u. a. auch die Frage vorgelegt worden, ob sie versprechen

wollten, im Falle ihrer Wahl ihre parlamentarischen Pflichten auch thatsächlich so regelmäßig wie irgend möglich auszuüben. Das ist ein ganz nachahmenswerther Vorzug. Der schlechte Besuch des Reichstags war in der verfloffenen Legislaturperiode geradezu zu einem parlamentarischen Nothstand geworden, der das Ansehen des Reichstags auf die tiefste geschädigt hat und zeitweise die ganze Gesetzgebungsmaschine lahm zu legen drohte. Es ist bei allen Parteien in dieser Hinsicht gefehlt worden, und sie haben keinen Anlaß, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Es muß eben auf allen Seiten eine Besserung eintreten. Die Wähler können verlangen, daß der Mann ihres Vertrauens auch wirklich so regelmäßig wie irgend möglich die Pflichten ausübt, die er übernommen hat. Sonst thut er besser, er bewirbt sich lieber gar nicht erst um ein Mandat. Hoffentlich tritt im neuen Reichstag wenigstens in dieser Hinsicht eine Besserung ein.

Angesichts der Erfahrungen, die man auch bei dem diesmaligen Wahlkampf wieder machte, empfiehlt es sich vielleicht, an eine Szene zu erinnern, die sich in der Reichstagsitzung vom 1. Mai 1872 abspielte. Damals erklärte Herr Eugen Richter, als er seiner Gewohnheit gemäß einen Steuervorschlag der Regierung mit Energie bekämpfte, zum Schluß: „Lösen Sie uns doch auf, dann werden Sie finden, daß in der That unsere Wähler damit einverstanden sind, weniger Steuern zu zahlen oder gar keine!“ — wogegen der Reichskanzler Fürst Bismarck wörtlich erwiderte: „Daß die Steuern jeden Wähler unangenehm sind, liegt auf der Hand; daß ihm jeder Abgeordnete angenehm ist, der sagt: „Du zahlst eigentlich zu viel und ich bin der Mann, der Dir eine Steuererleichterung verschafft“, ist zweifellos; aber ob es mit der politischen Verantwortlichkeit, die ich jedem in diesem Saale in demselben Maße, wie ich sie fühle, wünsche, verträglich ist, dieses Moment so sehr in den Vordergrund zu stellen und sich nicht zu fragen, welche Folgen für die Gesamtheit daraus entstehen, wenn man der Regierung die Verantwortlichkeit dafür überläßt, das zu bedenken gebe ich Ihnen anheim. Ich glaube, daß die Schmeichelei den unteren Klassen gegenüber von mancher Seite übertrieben wird, und daß Sie dort mit Versprechungen freigebig sind, die Sie nicht halten können, weder hier, noch wenn Sie an meiner Stelle ständen.“ So Fürst Bismarck vor 21 Jahren. Und heute? Nun heute hat die Umschmelzung der Wähler und das Wahlen um ihre Summe eine Höhe erreicht, die überhaupt kaum noch überboten werden kann. Geht das so weiter, so liegt die ernste Gefahr vor, daß das Vaterland darüber zu Grunde geht.

Die aus Mecklenburg beabsichtigte Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichruh wird am kommenden Sonntag stattfinden.

Eine sinnige Gabe hat das Rauhe Haus in Hamburg Fürst Bismarck verehrt. Dasselbe hat aus dem Holze einer alten Kastanie, die bei dem Rauhen Hause stand, einen Tabakskasten, der mit dem Wappen geziert ist und für die Fürstin einen Handschuhkasten anfertigen und überreichen lassen.

In der Weltausstellung zu Chicago fand vorgestern, am 15. Juni, das deutsche Fest statt. Das Komitee hat beauftragt jeder Nation einen Festtag zugebilligt, und die Deutschen haben als ihren Tag den 15. Juni gewählt. Nach dem großen Programm zerfällt das Fest in drei Theile. Es heißt darin: „Ein Umzug soll die geistliche, geschichtliche und industrielle Entwicklung Deutschlands zur Darstellung bringen. An diesen, sehr großartig werdenden Zug schließt sich der eigentliche Festtag vor dem „Deutschen Hause“ und den Schluß bildet eine Feier in der Maschinenhalle. Abends werden zahlreiche Festaseln die Deutschen vereinigen, von welchen Tausende aus allen Theilen der nordamerikanischen Union angemeldet sind.“ Ein bemerkenswerthes Zusammentreffen ist es, daß zur gleichen Zeit im alten Vaterland die Reichstagswahlen abgehalten wurden.

Der Sultan von Johore wird von Karlsbad mit Gefolge demnächst nach Berlin kommen, um dem Kaiser sechs aus Elfenbein geschnitzte prachtvolle Stühle zum Geschenk zu überbringen. Die Reise dürfte aber erst unternommen werden, nachdem die Hochzeit des Neffen des Sultans und der Tochter des Schlossermeisters Gebhardt aus Karlsbad stattgefunden haben wird. Die Verlobung der schönen Schloßherzogin mit dem Prinzen, der ebenfalls durch sein hübsches Aeußere wie auch durch sein freundliches Verhalten im Verkehr mit Jedermann allgemein beliebt ist, soll in einigen Tagen, die Hochzeit in etwa drei Wochen stattfinden. Wie verlautet, hat der Sultan der Braut seines Neffen eine Million Gulden und deren Eltern 300,000 Gulden ausgelegt; die Summen sollen bei einer Wiener Bank niedergelegt werden.

Nicht weniger als 400 Berliner Dienstmänner sind bei 3 Instituten für den Tag der Wahl engagirt worden. Sie verteilen sich auf die freisinnige und die reichstreuen Parteien, ausgenommen sind die Socialdemokraten, denen es ja an „Genossen“ bei solchen Gelegenheiten nie fehlt. Die Dienstmänner erhalten pro Tag den Betrag von 4 Mark. Die Arbeitszeit dauert von 10 bis 6 Uhr. Sie wurden theils mit Zeitvertheilen an den Wahllokalen, theils mit Heranholung säumiger Wähler beschäftigt.

Berlin. 1. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Langgerhanns (freif. Volkspartei) und Laetrow (Soz.) sicher; 2. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Birchow (freif. Volkspartei) und Fischer (Soz.) sicher; 3. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Mündel (freif. Volksp.) 7003 und Vogt herr (Soz.) 10207; 4. Wahlkreis Singer (Soz.) gewählt; 5. Wahlkreis: Stichwahl zwischen Schmidt (Soz.) und Waumbach (freif. Volksp.); 6. Wahlkreis: Liebtnecht gewählt. — In Münster wurde Heermann (Centr.) gewählt. — Das Theilergebnisse aus Helgoland sagt: Thomsen (freif. Vereinigung) 441, Marticke (Soz.) 19.

Mürnberg, 11. Juni. Ein fatales Mißgeschick widerfuhr dieser Tage bei Nürnberg einer fremden Dame während einer Reise. Sie streckte ihren Kopf, da es ihr im Koupee zu heiß geworden war, etwas zum Fenster hinaus, als plötzlich ein starker Windstoß ihr das ganze Haupthaar davontrug. Die vollständig kahlköpfige sank, einer Ohnmacht

macht nahe, auf ihren Sitz nieder. Die Fahrgäste, die kurz vorher noch das „wundervolle Haar“ der Dame bewundert hatten, brachen, dem Ernst der Situation angemessen, in ein „stilles“ Lachen aus.

München. Im englischen Garten wurde an einem circa 50jährigen gutgekleideten Manne, angeblich dem hiesigen Pfarrer Wild, ein Raubmord verübt. Der Thäter ist entflohen.

Magdeburg. Prof. Dr. Päsche (natl.-conf.) 10227, Stadtverordneter Raßbach (frei.) 5680, Hauptmann a. D. von Schirp (Antif.) 2869, Stadtverordneter Klees (Soz.) 16631, Dr. Lieber (Cent.) 382; somit Stichwahl zwischen Prof. Päsche und Klees.

Hamburg. Alle drei Wahlkreise wählten Sozialdemokraten.

Altona. Die evangelische Johannisikirche ist in letzter Nacht ausgeraubt worden; den Verbrechern sind Altonaer, Kasse und Sammelbüchsen in die Hände gefallen.

Horn. 12. Juni. Das Weichselwasser ist seit Sonnabend von 3 Metern auf fast 5 Meter gestiegen. Die Rämpfe und Wiesen der Nessauer Niederung sind überflutet. Das Hochwasser hat bereits seine Opfer gefordert; drei Schiffer sind beim Festlegen von Holztrafen ertrunken. Jetzt steigt das Wasser nur noch langsam, bei Warschau fällt es schon.

In den meisten Weinbergen der Provinz Rheinhessen ist die Traubenblüte beendet. Die Herbstausfichten sind ganz vorzüglich.

Hasselfelde. 12. Juni. Die Ursache des großen Brandes, die man anfänglich auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen glaubte, scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Der Handdienster Jessel, von dessen Stall das Feuer ausging, hat den untersuchenden Beamten eingeräumt, daß er beim Häckelschneiden im Stalle eine Pfeife ohne Deckel geraucht habe und daß dabei wohl ein Funke in das Stroh gefallen sei. Die fürchterlichen Folgen dieser Unvorsichtigkeit sind bekannt, ein Drittel der Stadt Hasselfelde ging in Flammen auf und 150 Familien wurden nicht nur obdachlos, sondern meistens auch an den Bettelstab gebracht, da die Bedauernswerthen zum größten Theil ihr Hab und Gut nicht versichert hatten. Der Prinz-Regent hat übrigens für Abgebrannten 2000 Mark gespendet.

Lauburg. 12. Juni. Ein betrübender Unglücksfall hat sich auf dem Gute Wallschütz ereignet. Dort war der Pferdewechter Dehn damit beschäftigt, die Pferde auf das Feld zu treiben. Um sich den Weg recht bequem zu machen, versuchte er es, eins der aufgeschirrten Thiere zu besteigen, verwickelte sich aber hierbei in dem Geschirr, wodurch die Pferde scheu wurden und durchgingen. Dem Bedauernswerthen gelang es nicht, sich aus den Seilen zu befreien, so daß er von den dahinrasenden Thieren mitgeschleppt wurde. Als diese endlich zum Stehen gebracht werden konnten, hatte der Mann so schwere Verletzungen davongetragen, daß er alsbald verstarb.

Italien. Tiefen Eindruck machte in der Deputiertenkammer in Rom eine eindringliche Rede des Abg. Torracca über die Nothwendigkeit des Dreibundes, die Pflicht ehrlicher und wirksamer Unterstützung der Verbündeten, die Gefahren einer Schwelung nach Rußland und Frankreich und das Bedürfnis nach einer ausreichenden Wehrkraft und finanziellen Stärke. Torracca erklärte, nur die Stärke und Zuverlässigkeit Italiens könne verhindern, daß Deutschland und Oesterreich einen neuen Dreikaiserbund dem jetzigen

Bündnisse vorziehen, der Italien in eine untergeordnete, einflußlose und gefährdete Stellung bringen würde. Er rügte sowohl jedes unfreundliche Verhalten gegen Oesterreich, wie überhaupt den Anspruch der Italiener, ohne Gegenleistung von den Bündnissen mehr Vortheil zu ziehen, als ihrer militärischen und finanziellen Leistungsfähigkeit entsprechen.

London. In Chicago wurden aus der Ausstellung 30 Stück Spitzen gestohlen, darunter ein Theil der kostbaren Spitzen, welche der Königin von Italien gehören und die neulich in so feierlicher Weise gemeinsam mit den Tappiserien der Königin Viktoria der Ausstellung übergeben wurden.

Orient. Aus Athen wird berichtet, daß der Anleihevertrag mit einem Londoner Bankhause unterzeichnet ist, welcher der griechischen Regierung ermöglichen soll, ihren Gläubigern an Stelle der beschlossenen Einstellung der Zahlung der Zinsen in Baar einen Gutschein zu geben. Der Telegraph berichtet, daß die Volksmenge dem Premierminister zugejubelt habe, als er mit dem unterschriebenen Vertrag in der Tasche aus dem königlichen Palais zurückkehrte. Wenn der Herr Minister den betrogenen Gläubigern des griechischen Staates in die Hände gefallen wäre, so würde man kaum „Hurrah“ gerufen, sondern ihn furchtbar verhauen haben. An Protesten gegen die Einstellung der Zinsenzahlung wird es nicht fehlen, indessen werden sie kaum etwas helfen. Die deutschen Besitzer von ausländischen Papieren, die binnen kaum zwei Jahren nun schon drei Staatsbankerotte über sich haben ergehen lassen müssen (Argentinien, Portugal und Griechenland), mögen übrigens die Gelegenheit wahrnehmen, sich bei erster bester Gelegenheit die fremden Papiere, die sie haben, vom Halse zu schaffen. Es sind noch manche, sehr zweifelhafte Papiere bei uns in Umlauf, und nachdem nun schon drei Staatsbankerotte ohne jeden Widerstand durchgeführt worden sind, können auch noch andere Staaten die Neigung bekommen, die Zinsenzahlung einzustellen. Ein bankrotter Staat verdient allerdings keine Achtung, aber was schert solche Regierungen die Achtung, wenn sie nur das Geld behalten? Man mag sich warnen lassen, bevor es zu spät ist. Auch an den griechischen Staatsbankrott dachten Wenige, und nun ist er doch da.

Amerika. In Chicago wurden 30 Stück Spitzen aus der Frauenausstellung gestohlen, darunter ein Theil der kostbaren Spitzen, welche der Königin von Italien gehören und neulich in zeremoniöser Weise gemeinsam mit den Tappiserien der Königin Viktoria von England der Ausstellung übergeben wurden.

Bermischtes.

* Die Entschädigungsansprüche der französischen Eisenbahn-Gesellschaften für ihre Leistungen während des Krieges 1870/71 sind erst kürzlich endgiltig durch richterlichen Spruch geregelt und festgestellt worden. Denselben sind rund 50 Mill. Franken zugesprochen worden.

* Ueber den Fluchtversuch von Zuchthäusern in Ägypten wird aus Kairo noch Folgendes berichtet: Nicht weit von der Stadt fand am 10. Juni Abends ein verzweifelter Kampf zwischen einer großen Schaar Zuchthäuser und ihrer Bewachung statt, der mit großem Blutvergießen endete. Das Zuchthaus in Turah, zwischen

Kairo und Heluan gelegen, war jüngst eine Quelle der Beunruhigung für die Behörden. Organisirte Fluchtversuche von Seiten der Gefangenen waren in letzter Zeit an der Tagesordnung, und die Thatsache, daß die Polizei bestraft worden ist, weil sie in einem oder zwei Fällen die Flüchtlinge niedergeschossen hatte, machte die Zuchthäuser außerordentlich widerspenstig und auffässig. Daraus erwachsen natürlich Schwierigkeiten, die Disziplin aufrecht zu erhalten, bis dann schließlich jetzt eine neue Revolte ausbrach, welche mit dem Entkommen von 11 und dem Tode von 39 Gefangenen endete. Die Insassen der Strafanstalt werden täglich schaarenweise in Steinbrüche auf der einen Seite der Eisenbahn geführt, wo sie arbeiten müssen, und hier fand der Putz unter einer Schaar von 600 Sträflingen statt, die von 36 Gefangenwärtern bewacht wurden. Mit Einbruch der Dunkelheit kehrten sie wie gewöhnlich in Abtheilungen von je 50 Mann nach dem Gefängniß zurück. Sie hatten eben ein Gebäude bei der Eisenbahnstation erreicht, als plötzlich die letzte Abtheilung sich die Ablenkung der Aufmerksamkeit der Wächter die damit beschäftigt waren, die Leute gruppenweise über die Schienen zu führen, zu nutze machte, unversehens über die beiden hintersten, ganz ahnungslos berittenen Wächter herfiel und sie leicht überwand. Dieselben wurden niedergehauen und ihrer Gewehre beraubt. Dann suchten die sämtlichen 50 Gefangenen das Weite. 11 Wächter folgten ihnen nach, während die übrigen über die Köpfe des größeren Haufens der Gefangenen Salven abschossen, um sie einzuschüchtern und die drohende Emeute zu ersticken. Dieses Verfahren erwies sich als erfolgreich. Als die Flüchtlinge sahen, daß sie von den 11 sie verfolgenden berittenen Wächtern bald eingeholt sein würden, da eröffneten sie mit den 2 erbeuteten Gewehren ein Feuer auf ihr Verfolger. Zwei Pferde tödteten sie und ihre Reiter machten sie kampfunfähig. Nun eröffneten die anderen 9 Wächter das Feuer, und zwar mit verhängnißvollem Ausgang. 39 Gefangene fielen auf der Strecke, die übrigen 11 entkamen unter dem Dunkel der Nacht.

Die Hauptsache ist

fortgesetzter Gebrauch des echten V. Knauth'schen Arnicahaaröls, wenn man sich vor Haarausfall, Kopfschuppen resp. vor dem lästigen Frauenkopfschmerz schützen will; — nur muß man auch auf das reellste und wirksamste, mit der Firma V. Knauth, Meißner und gelehrlich geschützter Etiquette versehenes Präparat achten, welches in Pulsnitz allein echt zu haben ist bei Felix Herberg, Droguerie.

Die größte Auswahl in Regenmänteln, Umhängen, Jaquets und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, III. p. Trin., früh 8 Uhr Beichte: Diak. Vogel; früh 1/29 Uhr Predigtgottesdienst (1. Petri 5, 5—11): Diak. Vogel; Nachmittags 1/22 Uhr Predigtgottesdienst (Luc. 15, 1—10): Diak. Vogel. Wochenamt: Diak. Vogel.

Restaur. Böhm.-Vollung.
Montag, den 18. d. M.,
Kaffee u. Plinzen,
wozu ergebenst einladet **Ad. Barthel.**
Cigarren!
Gelegenheitslauf, à 100 Stück 2 Mark, empfiehlt
Carl Peschke.

Alles Gehen,
Blumenjuchen, Klebstehen und dergleichen auf unseren in hiesiger Stadtblur gelegenen Grundstücken ist hiermit verboten.
Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht. Jeder Fall kommt unnachlässig zur Anzeige.
Mehrere Pächter und Besitzer.

Ein eiserner Ofenkasten
mit Kochmaschine und Feuerkasten, zwei eiserne Schraubstöcke, ein großer Schneidegabeln, ziemlich neu, eine Partie gebrauchte harte Feilen billig zu verkaufen.
Schießgasse Nr. 217.

Mädchen,
langjährig in Thätigkeit bei feiner Herrschaft, im Kochen nicht unerfahren, sucht 1. Juli oder später Stellung durch
Frau Stelzer,
Dienstnachweis in Pulsnitz.

Karlsbader Mineralbier
empfehlen
Alwin Endler.

Muchëin!
das Vorzüglichste gegen alle Insecten,
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau rothe Beutel (Germania-Marke), „Muchëin“.
Specialität à 10, 25 u. 50 Pfg. zu haben in Pulsnitz bei Herrn **Alw. Eндler, Felix Herberg.** Mohrendroguerie. 6215.

Bergmann's Birkenbalsam-Seife
vorzüglich gegen alle Arten Hautunreinigkeiten à Stück zu 30 und 50 Pfg. bei Felix Herberg, Mohren-Droguerie.

Medicinalweine
Ungarwein-Export-Gesellschaft
Baden-Wien.
Dessertweine.

Depôt bei: Felix Herberg, Mohren-Droguerie, Ecke Obermarkt und Kamenzerstr., Pulsnitz.

Ein 8-Gänger-Gurtstuhl,
2 1/4 Zoll Eintheilung, in ganz gutem Zustande ist billig zu verkaufen in **Horn 85.**

Ein junger Mensch
im Alter von 16 Jahren, Sohn anständiger Eltern, sucht Beschäftigung.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bitte liebe Mama backe Kuchen,
mit dem **Wiener Backmehl** geht dies so bequem, auch ist das Gebäck billig und schmeckt sehr gut, zu haben à Paquet 45 S bei Herrn **Alwin Endler,** Pulsnitz.

Schützen-Gesellschaft
Morgen Sonntag, von Nachm. 3—6 Uhr:
Prämien-schießen!
Die Schützen-Deputation.

Fohlenfleisch,
empfehlen
Prima-Waare,
Bruno Adermann.

Kleines Logis,
möbelfert oder unmöbelfert, zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche sofort
zwei bis drei tüchtige Holzarbeiter für dauernde Beschäftigung.
Oberlichtenau. **W. Franke,**
Mühlbauerei.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie **Bergmann's Liliemilch-Seife**
mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“ von **Bergmann & Co. in Dresden.**
à Stück 50 S bei Apotheker **Dr. Fleißner**

Versuchen Sie es bei **Zahnschmerzen**
mit „**Dentila**“. Dasselbe nicht geradezu wunderbar und ist vollkommen unschädlich. Allein erhältlich per Fl. 50 Pfg. in Pulsnitz bei Apotheker **Dr. W. Fleißner.**

Ein Mädchen
im Alter von 16—18 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht vom Gutsbesitzer **Emil Gebauer,** Dretznig Nr. 89.

Ein Bandstuhl,
36 Gänger, 7/8 Zoll Eintheilung, noch neu ist krankheitshalber sofort zu verkaufen in **Häslisch Nr. 26.**

Weibezahn's
präp. Hafermehl. Bestes Kindernährmittel. Vorzügl. Speise für Kranke u. Gesunde. Muskel- u. Knochenbildend. Beste Marke des Handels. Niederlagen in **Pulsnitz: Löwen-Apothek; Mohrendroguerie.**

Ein 18-Gänger **Gurt-Mühlstuhl,**
8 Zoll Eintheilung, ist sofort billig zu verkaufen bei **Robert Hennig,** Großbräsdorf Nr. 290 an der Kirche.

Von heute, Freitag, an empfehle ich frischgeschlachtetes Mastbrindfleisch, à Lt. 45 S, sowie sehr schönen Nierentalg, à Lt. 50 S, frisch geschlachtetes Schweine- und Kalbfleisch, geräucherter Schinken und Speck. **F. Johne.**

Lanolin Toilett-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinkonfelde b. Berlin.
zur Pflege der Haut und des Teints, zur Reinhaltung und Bedeckung munder-Hautstellen und Wunden, zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Zu haben in Zimmern à 40 Pfg., in Blechdosen à 20 und 10 Pfg.
Pulsnitz in der Löwen-Apothek von **Dr. M. Fleißner;** in Radeberg in der Apotheke von **C. Huth** und in der Droguerie von **Alfred Boeck.**

Regenschirme, Spazierstöcke,
einen Posten **Kinderstrohüte** empfiehlt billigst **Carl Peichte,** Schießgasse 217.

Kluge's Restaurant.

Mittwoch, den 21. Juni:
Kaffee mit Plinzen und Käsefäulchen,
 wozu freundlichst einladet **B. Kluge.**

Schützenhaus Pulsnitz.
 Morgen Sonntag:
Große öffentliche Ballmusik!

Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Schäfer.

Gasth. z. Pulsnik W. S.
 Sonntag, den 18. Juni, von Nachmittags
 4 Uhr an

starkbes. Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **S. Menzel.**

Zum Bogelschießen
 mit Schnepfer,

morgen, Sonntag, den 18. Juni, wozu er-
 gebenst einladet
Dhorn. Friedrich Philipp.

Gasth. z. goldn. Aehre,
 Friedersdorf.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags
 4 Uhr an, **starkbesetzte**
Ballmusik,

wobei mit Kaffee und Plinzen bestens auf-
 gewartet wird.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Drepte.

Einladung!

Sonntag, den 18. Juni, Nachmittags
 4 Uhr ladet zum
Geflügel-Ausschießen
 alle Freunde hierzu ein
 Oberlichtenau. **L. Guhr.**
 NB. Als Hauptgewinn ein Stamm (zwei
 Hühner u. ein Hahn).

Heinrich Drepte
Guhr

Nächsten Dienstag: **Uebungs-**
abend, Besprechung über die diesjährige
 Parthie.

Billige
saure Gurken,
 4 bis 5 Stück für 10 S,
 empfiehlt **H. Huben.**

Heute Freitag, frische
Blut- u. Fettleber-
Wurst,

bekanntester Güte,
 empfiehlt **Reinhold Mierisch.**

Alle Sorten Grünwaaren,
 als:

Schoten, Carotten, Kohlrabi, Spargel,
 Spinat, Petersilie, Gurken,
 Salat, Blumenkohl, Erdbeeren u. s. w.
 empfiehlt stets frisch

Agnes Gräfe, Schloßstraße.
 Schöne große mehrländige Kartoffeln
 sind wieder angekommen und empfehle diesel-
 ben im Ganzen und Einzelnen. **D. D.**



in Pulsnitz bei Felix Herberg, Mohren-
 Drogerie, Ecke Obermarkt u. Kamenzer-
 strasse.

Weber u. Weberinnen
 werden angenommen **Raupach.**

Dhornerstr. 133 **Minna Schäfer** Dhornerstr. 133

empfiehlt
Glace-Handschuhe
 in schwarz, weiss und buntfarbig,
 sowie

alle Sorten Sommer-Handschuhe,
Herren-Wäsche und Cravatten,
 reizende Neuheiten,
 in **Leinen-** als auch **Universal-Wäsche,**

Neuheit! Universal-Stehkragen Neuheit!
 mit festsitzendem Knopfe
 zu **äußerst billigen Preisen.**

Für das liebenswürdige Entgegenkommen der betreffen-
 den Behörden und vom Vorstand der Schützengesellschaft, sowie
 die prompte und gute Bewirthung des Schiesshauswirths Schäfer,
 wodurch unser Ausflug nach Pulsnitz uns so angenehm gemacht
 worden ist, sagen wir unseren
innigsten Dank.
 Dresden, den 13. Juni 1893.
 Die Mitglieder der priv. Bogenschützengesellschaft.

Wir suchen noch
Milch
 von 100 Liter aufwärts, frei **Dresden oder Löbau i. S.**
Dresdner Molkerei
 Gebrüder Pfund.

Zacherlin
 ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

Die Merkmale des stannenswerth wirkenden Zacherlin sind:
 1., die versiegelte Flasche, 2., die Name „Zacherlin“.
 (Die Flaschen kosten 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)
 In Pulsnitz b. Hrn. Gust. Häberlein, in Großröhrsdorf b. Hrn. Fr. Emil Schurig.

Cypressenzweig
 auf das Grab unserer vor Jahresfrist so früh dahingeshiedenen
 Tochter und Schwester
Auguste Emilie Tiebel, geb. Boden.

Wir denken Dein mit wehmuthsvollem Herzen,
 Wir denken Dein geliebte Schwester, treu und gut,
 Die nun befreit von allen ird'schen Schmerzen,
 So star und still in kühler Erde ruht.
 Dein edler Sinn, so ruhig, offen, wahr,
 Schuf Dir in uns ein Denkmal immerdar.
 Du hörtest nicht das Klagen und das Weinen,
 Als aus dem Heim man Dich zum Friedhof trug,
 Fühlst nicht den Schmerz von all' den lieben Deinen,
 Die schwankend Dir gefolgt im Trauerzug;
 Und siehst auch nicht der Kindlein bangen Blick,
 Der ängstlich fragt: Wann kehrt die Mutter uns zurück?
 Der Gatte stand mit gramgebleichten Wangen,
 Am Grabe stumm, von Kummer übervoll,
 Dein Mütterchen, an dem Du stets gehangen,
 Seufzt oft und schwer und Thrän' um Thräne quoll,
 Deine Mutter und die Geschwister all',
 Empfanden tief der Trennung Wiederhall.
 Doch Du bliebst stumm, der Tod gab Dich nicht wieder,
 Ach viel zu früh gingst Du zum Frieden ein;
 Allvater schau auf unsern Schmerz hernieder
 Und spende uns des Trostes Sonnenschein.
 Verklärte, Dich deck' ew'ger Frieden zu,
 So schlumm're sanft, schlaf wohl in süßer Ruh'!

In trauernder Liebe gewidmet von ihrer tiefbetrüben Mutter
 und Schwester Auguste.

Hierzu das „Illust. Sonntagsblatt“ Nr. 25.

Weinessig

von bekannter Güte,
Tafelöl, Pfund 1 Mark 10 Pf. und
 90 Pf.,
 auf Reinheit u. Güte chemisch geprüft
Apotheke in Pulsnitz.
 Drogen. — Farben. — Materialwaaren
Dr. M. Pleissner.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
 über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
 nachfließend, mit Farbe in 5 Nuancen, un-
 übertrefflich in Härte,
 Glanz u. Dauer, allen
 Spiritus- u. Fussboden-
 Glanzlacken an Haltbar-
 keit überlegen. Einfach
 in der Verwendung,
 daher viel begehrt für
 jeden Haushalt! In 1/2
 Schutzmarke. 1 und 3/4 Kilo-Dosen.
 Nur socht mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden,
 begründet 1833.
 Borrätzig zum Fabrikpreis, Muster-
 ausstriche und Prospekte gratis, in
 Pulsnitz bei Felix Herberg, Mohren-
 drogerie.

Kinderwagen

zu **äußerst billigen Preisen**
 empfiehlt
H. Stelzer,
 Pulsnitz, Kurze Gasse.
 Ein gebrauchter **Kinderwagen**
 zum Ziehen, fast wie neu, ist zu verkaufen.
D. D.

Schutt

kann abgeladen werden im Fischergarten.

Franz Christoph's

Fussboden - Glanz - Lack,
 sofort trocknend u. geruchlos,
 von Jedermann leicht anwendbar.
 Allein acht in Pulsnitz:
Alwin Gndler,
Felix Herberg.

Stroh-Verkauf.

Zu jeder Tageszeit verkauft **Stroh**
 zu billigsten Preisen
Bernhard Wägel,
 Lichtenberg.
 Auch wird selbiges bis ins Haus gefahren.

Ein freundliches Logis,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche,
 Keller und Bodenkammer, ist vom 1. Juli
 oder 1. Oktober ab zu vermieten.
 Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger, weißer

Spiz
 ziemlich 3/4 Jahr alt, ist zu ver-
 kaufen
 Friedersdorf Nr. 44.

Kaiserschrotkaffee!

D. R.-P. 62961. Das 1/2 45 S, mit Bohnen-
 kaffee gemischt oder allein gekocht, giebt ein
 vorzügliches Getränk.
 Alleinverkauf bei **Alwin Gndler.**

Unter-Pain-Expeller
 Diese altbewährte Einreibung bei
 Gicht, Rheumatismus, Rücken-
 schmerzen und Erkältungen
 ist
 in allen Welttheilen verbreitet und
 hat sich durch ihre günstigen Erfolge
 überall den Ruf als
das beste
 aller Hausmittel erworben. Der echte
 Unter-Pain-Expeller ist in fast allen
 Apotheken zu haben; er kostet nur
 50 Pf. und 1 M. die Flasche und
 ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Zahlungsbefehle

empfiehlt die Buchdruckerei d. B.